

Die Bienen summen weiter

Täter und Opfer in den Bergen Chiles – eine Dokumentation über „Deutsche Seelen – Leben nach der Colonia Dignidad“

In diesen Tagen, in denen das Nationalgefühl so allgegenwärtig und selbstverständlich scheint wie lange nicht, kommt der Dokumentarfilm „Deutsche Seelen“ von Martin Farkas und Matthias Zuber fast ein wenig ungelegen. Er führt an einen Ort, der heute ganz unverdächtig „Villa Baviera“ heißt, bayerisches Dorf und der doch einmal unter dem Namen „Colonia Dignidad“ berühmt und be-rühmt war. Hier lässt sich die Erfahrung totalitärer Herrschaft an einer über-sichtlichen, isolierten Gemeinschaft wie im Labor studieren. Und weil die Form der Unterdrückung in der Kolonie eine sehr „deutsche“ war, von Schwärmerei und Idealismus getrieben, führt der Film weit zurück ins Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

Im Jahr 1961 gründete der Deutsche Paul Schäfer auf einem 40 000 Quadratmeter großen Gelände in den Bergen Chiles die „Colonia Dignidad“; 300 Landsleute folgten ihm in seine vermeintlich ur-christlich orientierte Gemeinde. Dass Schäfer unter dem Deckmantel der Reli-gion seine pädophilen Neigungen ausle-ben, die Kinder seiner Freunde systema-tisch quälen und missbrauchen und die Kolonie den Folterknechten der Pino-chet-Diktatur öffnen würde, war für die Kolonialisten der ersten Stunde kaum ab-sehbar.

Ein Verdienst des Films ist es, das Wis-sen der Nachgeborenen um die Verbrei-ten Schäfers den ehemaligen Kolonia-listen nicht gleich um die Ohren zu hau-en. Die Regisseure nähern sich behutsam fragend und machen sogar die Utopie

sichtbar, die hier einmal beschworen wurde – sie tauchen das Gelände immer wieder in ein goldenes Licht, lassen Vö-gel zwitschern und Bienen summen. Die Menschen, mit denen Zuber und Farkas sprechen, strahlen etwas Kindliches aus, das für sie einnimmt, aber auch kenn-zeichnend ist für ihre Unreife und Defor-miertheit. Rüdiger war 35, als er erfuhr, woher die kleinen Kinder kommen. Er wagte bei einer Geburt in einem Kranken-wagen zufällig mit – als plötzlich ein Kind schrie, wo vorher kein Kind da war.

Sexualität war in der Kolonie ein Ta-buthema, selbst die Bibel wurde von

Schäfer an den einschlägigen Stellen ge-schwärzt. Durch einen mehrfach gesi-chernten Zaun und das totale Verbot jegli-cher Medien waren die Kolonialisten voll-kommen abgeschottet. Ein Spitzelsys-tem zerstörte das Vertrauen der Men-schen untereinander.

Aki war ein Baby, als er in die Kolonie kam, jetzt fährt er weit weg, bis ans Meer, um über die grässliche Folter zu sprechen, die man ihm als Kind angetan hat. Als er seinen Vater deswegen zur Re-de stellt, ist der Eindruck der Zeitreise perfekt: Der alte Mann weicht den Fra-gen aus, redet sich raus, mit Antworten,



Der Weg zur „Colonia Dignidad“, einst eine Straße ohne Wiederkehr Zorro Film

wie man sie von Nazi-Mitläufern kennt. Direkt gezogen wird die Verbindung zum Dritten Reich in der Person von Kurt Schnellenkamp, der zu Schäfers engsten Mitarbeitern gehörte und als jun-ger Mann bei der Waffen-SS war. Farkas und Zuber zeigen ihn als weißhaarigen Großvater, der sich vor der Kamera mit einem Gelübde herausredet. Sein Blick aber lässt schaudern.

Die Filmemacher prangern ihre Ge-sprächspartner nicht an, wohlwissend, dass in einem System wie der „Colonia Dignidad“ die Täter auch Opfer waren – und die meisten Opfer auch Täter. Dass manche schuldiger waren als andere, lässt sich jedoch nicht übersehen. Erst die Verhaftung Schäfers 2005 und seine Verurteilung zu 27 Jahren Gefängnis we-gen vielfachen Kindesmissbrauchs brach-ten die Stunde Null für die Kolonialisten. „Deutsche Seelen“ zeigt nicht nur die Me-chanismen der Unterdrückung, sondern vor allem die Bemühungen der Zurückge-bliebenden, mit ihrer Schuld und ihren Verletzungen umzugehen, als Gemein-schaft von Tätern und Opfern weiterzule-ben. Rüdiger ist immer wieder vor einem Swimmingpool zu sehen, der früher für Schäfer und seine Gespielen reserviert war. Nun ist kein Wasser darin, die Rut-sche führt ins Leere.

MARTINA KNOBEN

DEUTSCHE SEELEN – LEBEN NACH DER COLONIA DIGNIDAD, D 2009 – Regie: Martin Farkas, Matthias Zuber. Buch: Britta Buchholz. Kamera: M. Far-kas. Schnitt: Nina Ergang. Zorro, 92 Min.

SZ 12. Juli 2010 S. 12